

der Amtmann auf das von ihnen gegebene Ehrenwort hin, ruhig abziehen zu wollen, seinen Leuten Einhalt gethan, was ihm aber nur noch durch Aufbieten seiner ganzen Autorität möglich war.

— Karlsruhe, 15. Juli. Sr. K. H. der Regent haben sich gestern Nachmittag nach Wildbad begeben. (Bad. Ldsztg.)

— Stuttgart, S. K. H. der Prinz Friedrich, der am Samstag dem Leichenbegängniß seiner erlauchten Schwester der verewigten Herzogin Wittwe von Nassau anwohnte, ist von Nassau wieder hier eingetroffen. Hofmarschall Graf v. Werfull war als Vertreter Sr. Maj. des Königs kommissarisch dabei anwesend. — Ende dieses Monats wird Sr. K. Hoh. der Prinz Friedrich sich zur Kaiserkrönung nach Rußland begeben, um dabei das württembergische Königshaus zu vertreten.

— Wildbad, 11. Juli. Was seit einigen Tagen das Gerücht als bevorstehendes Ereigniß andeutete, ist heute Vormittag hier vollzogen worden: die Verlobung Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Michail von Rußland mit S. K. H. der Prinzessin Cäcilie von Baden. Heute Nachmittag sah man hierauf S. K. H. den Kronprinzen, die Frau Kronprinzessin und den Großfürsten an dem Badhotel, als der Wohnung S. K. Hoh. der Frau Großherzogin Sophie von Baden, vorfahren, und die Prinzessin Cäcilie nebst ihrer Schwester der Prinzessin Marie zu einer gemeinsamen Spazierfahrt abholen. Die Nachricht von der geschehenen Verlobung hat heute den Telegraphen in beharrliche Thätigkeit versetzt. Der baldigen Ankunft Sr. K. H. des Regenten von Baden, des Bruders der hohen Braut wird entgegengesehen. Die Feier des hohen Geburtsfestes S. Maj. der Kaiserin soll, wie man vernimmt, in einem benachbarten Badeorte stattfinden. Schon seit einigen Tagen befindet sich auch Sr. Kais. Hoh. Prinz Peter von Oldenburg wieder hier.

— Aus Paris erwartet man heute oder morgen den Grafen Leon und den Grafen Morny. Unter den seit Kurzem eingetroffenen, im S. Badhotel wohnenden, hohen Herrschaften sind noch zu nennen: Fürst Wittgenstein, Fürst Osenburg und Feldzeugmeister Graf v. Wallmoden. Den Fürsten Woronzoff mit Gemahlin sieht man fast jeden Abend seine Spazierfahrt machen. So viel Interesse sich an alle diese und andere Gäste knüpft, so wird doch für Wildbad immer bedeutungsvoll die Geschichte des heutigen Tages bleiben, an welchem sich in seiner Mitte der Sohn des gewaltigen und erhabenen Czaren Nikolaus und die Tochter des bürgerfreundlichen und milden Großherzogs Leopold, zweier von ihren Unterthanen so hoch verehrten Regenten, die Hand gereicht und damit ein neues schönes Band zwischen dem deutschen Süden und dem russischen Norden geknüpft haben. (S. M.)

— Alle von Wildbad kommenden Nachrichten sprechen sich dahin aus, daß Ihrer Maj. der verwitweten Kaiserin von Rußland trotz der anhaltenden Ungunst der Witterung die Kur sehr gut bekommt. Die Menge der durch ihre Anwesenheit herbeigezo-

genen sonstigen hohen Gästen hat die Mietpreise für die Wohnungen auf eine fabelhafte Höhe getrieben, die übrigens weniger in einer enormen Steigerung derselben nach Tagen, als vielmehr darin besteht, daß wer sich selbst nur auf kurze Zeit eine anständige Wohnung sichern will, diese gleich auf Monate hinein mietzen muß. Dabei handelt es sich dann wohlsum 2000 fl. und darüber für 3 bis 4 Zimmer. (C. Z.)

**B a d n a n g.**  
**Fahniß-Auktion.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Dr. Müller von hier kommt nächsten Dienstag den 22. d. M. Vormittags 8 Uhr in der Wohnung desselben gegen baare Bezahlung in öffentlichen Aufsteich:

- 6 silberbeschlagene Tabackspfeifen, Bücher, Portraits, Mannskleider, etwas Leinwand und Küchengeräth, einige Kleiderkästen und Bettladen, sowie ein schöner Lehnstuhl, 2 Krautständer, 2 Laternen und altes Eisen.

Die Liebhaber werden hiezu eingeladen. Den 17. Juli 1856. vdt. Kön. Gerichts-Notariat. Waisengericht. Vorstand: Sch mü c k e.

**B a d n a n g.** Naturalienpreise vom 16. Juli 1856.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	9	48	9	17	9	—
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	11	12	9	32	8	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	42	6	15	6	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Akerbohnen . . .	1	40	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernendrod . . .	—	—	—	—	33	kr.
Gewicht eines Kreuzerweds . . .	—	—	—	—	5 1/4	Loth.

**S e i l b r o n n.** Naturalienpreise vom 16. Juli 1856.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	23	15	22	—	—	—
" Dinkel . . .	10	—	—	—	7	—
" Weizen . . .	23	12	—	—	22	36
" Korn . . .	14	—	—	—	12	—
" Gerste . . .	12	—	—	—	8	—
" Gemischt . . .	14	—	—	—	10	30
" Haber . . .	6	30	—	—	5	40



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich  
**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

**Nro. 59. Dienstag den 22. Juli 1856.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

B a d n a n g. Die Schultheißenämter werden an die unverweilte Vorlegung der Amtsvergleichungskosten-Verzeichnisse auf den 1. Juni 1856 erinnert. Den 18. Juli 1856. Königl. Oberamt. Hörner.

**B a d n a n g.**  
**Aufforderung zu Anmeldung von Rechten.**

Für die Gemeinde Dypenweiler, diesseitigen Bezirks, wird gegenwärtig ein neues Güter- und Servitutensbuch angelegt, und es ergeht deshalb an die Inhaber von dinglichen oder solchen persönlichen Rechten, welche auf Gebäuden und Grundstücken der Markung Dypenweiler haften, wie namentlich Nießbrauchs-, Wohnungs-, Ueberfahrts-, Trapp-Rechte etc., die Aufforderung, solche binnen 15 Tagen bei dem Commissär Schweizer in Dypenweiler anzumelden, widrigenfalls nur diejenigen Rechte vorgemerkt werden könnten, welche aus öffentlichen Büchern und Dokumenten unzweifelhaft hervorgehen. Den 17. Juli 1856. L. Oberamtsgericht. Frölich. K. Oberamt. Akt. Wernle, gef. St. V.

**Dienstag den 26. August**  
ad 1) Vormittags 8 Uhr,  
" 2) Nachmittags 2 Uhr,

festgesetzt, und fordern hiemit alle diejenigen, welche rechtmäßige Ansprüche an die betreffenden Massen zu machen haben, auf, solche unter Vorlegung der Beweisurkunden geltend zu machen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie unberücksichtigt bleiben. Den 19. Juli 1856. K. Gerichtsnotariat. Gemeinderath. Drescher, A. B. Vorstand: Sch mü c k e.

**B a d n a n g.**  
**Gläubiger-Aufforderung.**

Oberamtsgerichtlich mit der außergerichtlichen Erledigung der Schuldsache:  
1) der Wittve des Gottlieb Friedrich Häuser, Bäckers von hier, Regine Friederike, geb. Winter, und  
2) Johann Gottlieb Groß, Metzgers hier, beauftragt, haben wir zur Vornahme der Schuldenliquidation und der weiteren damit verbundenen Verhandlungen Tagfahrt auf

**B a d n a n g.**  
**Gläubiger-Aufruf.**

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des Cameralamts-Buchhalters Lauer dahier irgend eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche binnen 20 Tagen von heute an bei K. Gerichtsnotariat geltend zu machen und zu begründen, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftstheilung unberücksichtigt bleiben würden. Den 21. Juli 1856. vdt. K. Gerichtsnotariat. Waisengericht. Drescher, A. B. Vorstand: Sch mü c k e.

**B a d n a n g.**  
**Gläubiger-Aufforderung.**

Oberamtsgerichtlich mit der außergerichtlichen Erledigung der Schuldsache:  
1) der Wittve des Gottlieb Friedrich Häuser, Bäckers von hier, Regine Friederike, geb. Winter, und  
2) Johann Gottlieb Groß, Metzgers hier, beauftragt, haben wir zur Vornahme der Schuldenliquidation und der weiteren damit verbundenen Verhandlungen Tagfahrt auf

**S u l z b a c h.**  
**Liegenschafts-Verkauf.**

In Gantschen gegen Christoph Gottfr. Frig,

Meßger hier, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

1/3 an einer 3stöckigen Behausung mit Meßig, 1/3 an einer Scheuer, 1 Mrg. 1 1/2 Bril. 32 Rth. Acker, 2 1/2 Bril. 45 1/2 Rth. Wiesen, im Anschlag von 550 fl., auf dem Rathhause im öffentlichen Aufstreiche verkauft.

Den 17. Juli 1856.

Schultheißenamt. Meißel.

Rietzenau.

Darlehens-Gesuch.

Eine Anzahl hiesiger Bürger sucht zu Bezahlung erkaufter Waldungen und Acker Darlehen auf zweifache Pfandsicherheit, in 15 Posten 7050 fl., in Summen von 150-900 fl. aufwärts gegen pünktliche Verzinsung zu 5 Procent.

Anträge nimmt in den nächsten 14 Tagen entgegen das:

Gesehen Schultheißenamt. Pfandhülfsbeamter: Schuh. Gerichtsnotar Winter.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Die periodische Prüfung zur Aufnahme in die Handlungs-Innung wird am Donnerstag den 31. Juli d. J. vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich spätestens bis zum 28. d. M. unter Vorlegung der erforderlichen Urkunden bei dem Innungs-Vorsteher Thumm dahier zu melden.

Den 18. Juli 1856.

Obmann Krauth.

Badnang. Die periodische Prüfung zur Aufnahme in das Meisterrecht der vereinigten Zunft der Leinenweber, Tuchmacher, Tuchsheerer, Bortenwirker, Knopfmacher und Strumpfwirker wird am Donnerstag den 31. Juli d. J. vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich spätestens bis zum 28. d. M. unter Vorlegung der erforderlichen Urkunden bei dem Oberzunftmeister Jakob Bärner zu melden.

Den 18. Juli 1856.

Obmann Krauth.

Badnang. Die periodische Prüfung zur Aufnahme in das Meisterrecht der Schuhmacher-Zunft wird am Donnerstag den 31. Juli d. J. vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich spätestens bis zum 28. d. M. unter Vorlegung der erforderlichen Urkunden bei dem Oberzunftmeister Stelzer zu melden.

Den 18. Juli 1856.

Obmann Krauth.

Badnang. Ich suche einen jungen kräftigen Menschen in mein Geschäft.

Fr. Belz, Schönfarber.

Badnang. (Geld-Offert.) Es liegen 100 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei

Hirschwirth Häusermann.

Bad Rietzenau.

Musik-Anzeige.

Am Jacobi-Feiertag den 25. Juli findet bei günstiger Bitterung gutbesetzte Trompeter-Musik Statt, wozu höflichst einladet

Krautter, z. Bad.

Grosaspach, Oberamts Badnang. Wohnhaus mit Bäckereieinrichtung zu verkaufen.

Unterzeichneter verkauft, wegen besonderen Verhältnissen, sein bestehendes Wohnhaus mit gut eingerichteter Bäckerei, welche seit langen Jahren mit gutem Erfolg betrieben wurde, sammt Scheuer, Stallung und Holzhitte, sowie einen Küchen-, Gras- und Baumgarten. Die Gebäulichkeiten sind in gutem Zustand und liegen mitten im Ort an der Landstraße nach Ludwigsburg, Heilbronn, Badnang und Murrhardt. Je nachdem es gewünscht wird, können auch Güter dazu gegeben werden. Kaufsliebhaber können es täglich einsehen und mit mir einen Kauf abschließen.

Adam Boff, Bäcker.

Grosaspach. Einen noch in ganz gutem Zustand befindlichen Wagen für einen Einspanner oder auch für zwei Kühe hat zu verkaufen



Carl Frank, Bäcker.

Allmersbach, Oberamts Badnang. Verkauf einer Schmiedwerkstätte.

Der Unterzeichnete beabsichtigt sein im Jahr 1850 neu erbautes Wohnhaus, wobei eine ganz dem Feuerpolizei-Gesetz entsprechend eingerichtete Schmiedwerkstätte sich befindet, und sowohl in der Mitte des Orts als auch an der frequenten Straße von Badnang nach Schorndorf liegt, sammt Handwerkszeug, sowie auch 9 1/2 Rth. Land, 6/8 Mrg. 20 1/2 Rth. Acker und 1/8 Mrg. 4 1/2 Rth. Baumgut aus freier Hand mit dem Bemerken zu verkaufen, daß von diesem Anwesen jeden Tag Einsicht genommen und ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Den 15. Juli 1856.

Schmiedmeister Jakob Stecher.

Räsbach. (Geld-Offert.) Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 500-550 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat bei

Johann Münz.

Die Unterschlebung eines Kindes.

(Schwurgerichtsverhandlungen.)

(Schluß.)

Der Verräther schläft nicht. Die Wittwe Henzel und die Schriftföher Wagner'schen Eheleute, die wahren Eltern des Kindes, hatten von dem Glücke, was dem Kinde widerfahren, gesprochen und irgend ein neidischer Freund machte der Polizeidirection in Braunschweig eine anonyme Anzeige, worin gesagt war, daß vermuthlich ein Verbrechen hier im Spiele sey. Die Polizei ließ in Folge dessen den Schriftföher Wagner vor sich kommen und dieser theilte das Sachverhältniß mit.

Um sich über die Angaben Gewißheit zu verschaffen, schrieb die Polizei an das kön. Landrathsamt in Raumburg. Der Landrath Danneil stellte sofort Recherchen an und wandte sich brieflich an die Frau v. Feilisch. Alsbald erfolgte ein Brief von derselben, welcher augenscheinlich in der größten Zerstretheit geschrieben und nicht ganz verständlich war; sie schrieb, daß sie den nächsten Tag selbst zu dem Herrn Landrath kommen und ihm über Alles Auskunft erteilen werde. Als am nächsten frühen Morgen der Herr v. Feilisch seine Ehegattin in ihrem Zimmer besuchen wollte, war sie verschwunden. Niemand im Hause konnte Auskunft geben, wohin sie gekommen; das Kind war noch da und dabei die Wartefrau. Endlich entdeckte der Herr v. Feilisch auf dem Schreibtische einen Brief seiner Gattin, worin sie schrieb, daß sie beim Lesen desselben nicht mehr leben werde, indem sie ihrem Leben in der Saale ein Ende machen werde.

Noch hatte der Herr v. Feilisch von dem Geschehenen keine Ahnung; er war über den Brief höchst bestürzt. Bald wurde ihm aber Alles klar. Der Herr Landrath Danneil kam nach Stenndorf, weil die Frau v. Feilisch ihrem Versprechen, zu ihm zu kommen, nicht nachgekommen war, um Ermittlungen anzustellen. Der Hr. Landrath theilte dem Hr. v. Feilisch das Schreiben der Polizeidirection in Braunschweig mit.

Die Nachsuchungen nach der Frau v. Feilisch blieben ohne Erfolg. Tags darauf erhielt Herr v. Feilisch einen Brief vom Superintendenten Neuhaus in Halle, worin ihm mitgeteilt wurde, daß seine Gattin in Halle sich aufhalte; er fuhr sofort dahin, traf sie im Gasthose im Kronprinzen an und nahm sie mit zurück nach Stenndorf. Das Kind wurde auf Erfordern der Eltern an diese zurückgeschickt. Der Pastor in Saalfeld widerrief am nächsten Sonntage seine Dankagung von der Kanzel herab.

Dieser Vorfall wurde bald allgemein bekannt und erregte ungemeines Aufsehen. Der Untersuchungsbehörde war daher ein Einschreiten geboten.

Untersuchungsrichter und Staatsanwalt reisten nach Stenndorf, um dort die nöthigen Ermittlungen vorzunehmen. Die Frau v. Feilisch war über das Erscheinen sehr bestürzt; sie war ohne Fassung und doch ahnte sie noch nicht die ganze Größe ihres

Unglücks. Sie erzählte die oben erwähnten Thatfachen. Ihrer Angabe nach hatte sie an die verehelichte Ziegenhorn geschrieben, daß sie es so machen wolle wie die Kaiserin von Frankreich, worauf ihr die Ziegenhorn geantwortet, daß sie ihr ein Kind verschaffen wolle, was auch ausgeführt wurde. Die Hebamme Köhler nahm sie in Schutz, indem sie erklärte, daß diese nur auf ihr dringendes Bitten ihr zur Seite gestanden, ohne Belohnung zu verlangen oder erhalten zu haben. Die verehelichte Ziegenhorn habe, wie sie ferner angab, ihr einige Tage darauf, nachdem sie das Kind erhalten, mitgeteilt, daß Alles verrathen sey, indem die Wagner'schen Eheleute vor der Polizei in Braunschweig in der Angelegenheit vernommen worden seyen; sie habe der Ziegenhorn sofort geschrieben, sie möge schleunigt zu ihr nach Stenndorf kommen, was auch geschehen sey. Sie habe, als die Ziegenhorn wieder abgereist, derselben eine Bescheinigung an die Polizeidirection in Braunschweig, darüber, daß das Kind in guter Pflege bei ihr sich befinde, ausgegeben, welche Bescheinigung abzugeben jedoch die Ziegenhorn unterlassen habe. Dies, glaubte sie, sey der Grund, daß die Polizeidirection sich an das königliche Landrathsamt in Raumburg gewendet habe, um in der Sache Auskunft zu erhalten; so sey die Sache an den Tag gekommen.

In dem Briefe des Hr. Landrath Danneil an sie habe sich eine Stelle befunden, aus der sie entnommen, daß sie wohl verhaftet werden könne, weshalb sie den Entschluß zu entfliehen gefaßt habe. Zu ihrer Entschuldigung gab sie an, daß sie das Strafbare ihrer Handlungsweise nicht gekannt, daß sie lediglich durch Rücksichten für ihren Ehegatten zu der That verleitet worden sey und daß sie nur ein zärtlicheres Verhältniß zwischen ihnen habe begründen wollen.

Da die Handlungsweise der Frau v. Feilisch nach dem Strafgesetzbuche als ein schweres Verbrechen mit mehrjähriger Zuchthausstrafe bedroht ist, so mußte sie verhaftet werden und sie wurde ihres Sträubens ungeachtet mit nach Raumburg genommen.

Nach der Verlesung der Anlagenschrift wurde Frau v. Feilisch gefragt, ob sie sich schuldig bekenne oder nicht, worauf sie mit Nein antwortete und hinzusetzte, daß sie der verehelichten Ziegenhorn nur geschrieben, sie wolle ein Kind zur Pflege und Erziehung haben; sie habe nicht die Absicht gehabt, das Kind auf die Dauer für ihr eigenes auszugeben; sie habe ihren Ehegatten nur täuschen wollen aus Rücksicht für ihn selbst sowohl als für sich selbst. Sie habe ein Schriftstück angefertigt gehabt, worin das ganze Sachverhältniß auseinandergesetzt gewesen sey; dieses Schriftstück habe sie versiegelt beim Superintendenten in Weisensfeld niederlegen wollen, damit es bei ihrem etwaigen früheren Ableben geöffnet und dem Gericht übergeben werde. In der ersten Aufregung habe sie leider dieses Schriftstück nebst allen auf die Sache Bezug habenden Briefen verbrannt. In dem Briefe, welchen sie an den Landrath Danneil geschrieben, habe sie dieser Thatfache Erwähnung gethan. (Dieser Brief, welcher zu den Akten gegeben war, wurde auf Antrag des

Verteidigers vorgelesen und den Geschwornen vorgezeigt). Sie habe nur etwas Gutes beabsichtigt und glaube deshalb nicht strafbar zu seyn. Das Kind bereits in Braunschweig getauft gewesen, habe sie nicht gewußt und erst später erfahren. Davon, daß Verträge beständen, wonach das Gut, wenn ihr Gatte ohne Kinder versterbe, an die Geschwister ihres Gatten falle, habe sie allerdings früher gehört; dieser Umstand habe sie aber nicht zu ihrer That verleitet.

Hierauf wurde die Aussage der verehelichten Ziegenhorn, welche in Hannover wegen Theilnahme bei dem Verbrechen sich in Untersuchung und Haft befindet, vorgelesen. Die verehelichte Ziegenhorn hatte bei ihrer Vernehmung angegeben, daß die Frau v. Feilisch sehr wohl darum gewußt habe, daß das Kind bereits in Braunschweig getauft gewesen sey. Da diese Angabe in Widerspruch mit der der Frau v. Feilisch stand, so hielt der Präsident ihr dieß vor. Die Frau v. Feilisch behauptete, die Wahrheit gesagt zu haben. Es schien dem Verteidiger, als wenn hierauf besonderes Gewicht gelegt würde und er beantragte deshalb, daß die Verhandlung verlagert und die Ziegenhorn zum künftigen Termine persönlich vorgeladen würde. Der Gerichtshof lehnte diesen Antrag ab und beschloß die Fortsetzung des Verfahrens.

Es wurde hierauf zur Vernehmung der Zeugen geschritten. 1) Herr v. Feilisch gibt als richtig zu, daß er gegen seine Gattin sich oft über ihre Kinderlosigkeit beklagt und daß er öfters den Wunsch geäußert, ein Kind zu besitzen. Daß seine Ehegattin wirklich guter Hoffnung gewesen, sey richtig, denn er habe sich davon überzeugt. Welches Motiv seine Gattin bei ihrer Handlungsweise gehabt, weiß er nicht, hält es aber für möglich, daß sie wohl ein zärtlicheres Verhältnis zwischen ihnen habe herbeiführen wollen. Das Gut sey Mann- und Weiberlehn und würde, wenn er ohne Kinder versterbe, einst an seine Geschwister fallen. Ob dieß seine Gattin gewußt, wisse er nicht.

2) Die verwittwete Kantor Dreyhaupt erklärte, daß sie bis Weihnacht v. J. auf dem Rittergute in Stenddorf als Wirthschafterin gewesen; sie habe an den äußeren Erscheinungen der Frau v. Feilisch wahrgenommen, daß sie guter Hoffnung sey.

3) Die unverehelichte Minna Meyer in Weissenfels sagte dasselbe aus.

4) Der Dr. Rosenberger in Kösen erklärte, daß er einige Tage nach der angeblichen Entbindung der Frau v. F. von deren Ehegatten zu ihr gerufen worden sey; sie habe ihm erklärt, sich wohl zu befinden und deshalb habe er keine Veranlassung gehabt, Etwas zu verordnen; er habe sie nicht untersucht; die Hebamme Köhler habe er nicht näher über die Umstände befragt.

5) Die Schriftfeger Wagner'schen Eheleute von Braunschweig theilten das Factum mit, wie es in der gegenwärtigen Darstellung angegeben ist. Sie bemerkten, daß sie davon, die Frau v. F. werde das Kind als von ihr geboren, ausgeben, nichts gewußt. Das Kind sey übrigens jetzt wieder verstorben.

6) Die Wittwe Hensel sagt, daß sie nichts Anderes geglaubt, als daß die Frau v. F. das Kind in Pflege und Erziehung habe nehmen wollen.

7) Der Pastor Schmidt in Saaleck bestätigt, daß er, weil ihm der Förster Gehlen von Stenddorf die Nachricht von der Entbindung der Frau v. F. von einem Mädchen überbracht, eine öffentliche Dankagung in der Kirche erlassen, daß er aber diese Dankagung später widerrufen habe.

8) Der Kreisphysikus Dr. Kaiser erklärte auf Befragen: es liege kein Grund vor, die Zurechnungsfähigkeit der Frau v. F. in Zweifel zu setzen, er halte sie für eine kluge Frau; die Angabe, sie habe eine Frühgeburt erlitten, sey unwahrscheinlich, weil dieselbe nicht so ohne alle Umstände, ohne daß sie erkrankt und ohne daß Jemand davon etwas bemerkt, habe stattfinden können, auch bei der angeblichen vorgeführten Schwangerschaft anderer Beschaffenheit gewesen seyn müsse, als wie die Frau v. F. angegeben; die von der verwittweten Kantor Dreyhaupt und der unverehelichten Wagner angegebenen Zeichen einer Schwangerschaft seyen nicht untrüglich.

Der Staatsanwalt nahm darauf das Wort; er hielt die Anklage aufrecht und beantragte gegen beide Angeklagte (die zweite Angeklagte war die Hebamme Köhler) das Schuldig auszusprechen. In Bezug auf die Frau v. F. bemerkte er, daß ihre zugestandene Handlungsweise den Thatbestand des Verbrechens der Unterschlebung eines Kindes enthalte und daß es auf ihr angebliches Motiv eben so wenig als auf ihre behauptete Unkenntnis von der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise ankomme.

Der Verteidiger A. G. Ref. T r ä g e r hielt eine lange, glanzvolle Verteidigungsrede. Zuvörderst empfahl er den Geschwornen, den Fall bei seiner Wichtigkeit ruhig zu beurtheilen und sich aller Vorurtheile, die sie vielleicht durch verleumderische Zeitungsnachrichten sich angeeignet, zu enthalten. Er bat ferner, die Verteidigung nicht als leere Form anzusehen, sie sey namentlich im vorliegenden Falle höchst bedeutungsvoll, da er die Angeklagte aus innerster Ueberzeugung für schuldlos halte. Er bat die Geschwornen, nur nach ihrer Ueberzeugung zu urtheilen und sich nicht an den Wortlaut des Gesetzes zu binden. Er suchte auszuführen, daß die Angeklagte, Frau v. F., bei ihrer Handlungsweise keineswegs eine böse, vielmehr in jeder Beziehung eine gute Absicht gehabt habe, daß aber auch deshalb von einem Verbrechen keine Rede seyn könne. Er behauptete, daß eine Unterschlebung eines Kindes in gesetzlichem Sinne nicht vorliege und erklärte, was er hierunter verstehe. Er griff die Härte der bezüglichen Strafbestimmung an und hielt z. B. einen Ehebruch, der im Strafgesetzbuche nur unter besonderen Umständen als Vergehen mit geringer Strafe bedroht werde, für ein bei weitem strafwürdigeres Verbrechen. Er gieng das frühere harte Schicksal seiner Clientin bis auf die neueste Zeit durch und machte das Mitleid rege. Er bat ferner, auf die öffentliche Meinung Rücksicht zu nehmen, welche die Angeklagte bemitleide und bat schließlich um Freisprechung.

Nach dem Resumé des Präsidenten und Darlegung der Thatfragen, die in einer Weise gestellt waren, daß eine Besahung erfolgen mußte, zogen sich die Geschwornenen ins Beratungszimmer zurück. Sie sprachen hierauf das Schuldig und der Gerichtshof erkannte in Folge dessen auf das geringste Strafmaß, zweijährige Zuchthausstrafe. Eine gleiche Strafe ward auch der Hebamme zugesprochen. Wie der Fall einzig in seiner Art dasteht und gleich von seiner Bekanntwerdung an das größte Aufsehen erregte, ebenso groß ist noch jetzt das Interesse und die Theilnahme für die Frau v. F., die wegen des harten Geschicks allgemein beklagt wird. Man hofft sicher auf eine Begnadigung des Königs.

### Damenhüte als Telegraphen.

Die russische Fürstin D., eine liebenswürdige und geistreiche Dame, die nur dann in Rußland lebt, wenn sie nicht anders kann, sonst aber gewöhnlich in Paris wohnt, sah sich, wie so viele andere hochgestellte Russinnen, durch den Krieg veranlaßt, ihren Lieblingsaufenthalt zu meiden. Nichtsdestoweniger blieb sie mit der Hauptstadt der Mode und Toilette in ununterbrochener Verbindung. Allmonatlich zum Beispiel lief bei einer der ersten Modistinnen von Paris von der russischen Dame die Bestellung auf einen Hut ein. Dabei hatte die Fürstin die eigenthümliche Laune, abwechselnd nur einzige zwei Farben bei diesen Hüten zu wählen; grau und blau. Die Sache fiel auf, man forschte nach der Ursache, umsonst, Niemand konnte sie ergründen. Die Dame trug nun einmal keine anderen Hüte, als grau oder blau, ohne daß man es sich erklären konnte, warum. Wir wollen die verschiedenen Deutungen, welche dieses Farbensystem hervorrief, nicht weiter aufzählen, und statt dessen lieber sehen, was in Paris vorging.

Monat für Monat also, zwischen dem 20. und 26. lief bei der erwähnten Modistin ein Brief aus Petersburg ein, welcher einen Hut — blau oder grau — bestellte. Regelmäßig um dieselbe Zeit erschien ein Herr, so eine Art Geschäftsträger der Fürstin, und erkundigte sich nach der eingelaufenen Bestellung und von welcher Farbe der Hut seyn sollte. In den ersten Tagen des folgenden Monats wurde dann jedesmal der neue Hut nach Rußland expedirt, nachdem der bezeichnete Herr vorher in die Kappe desselben eine Ziffer, nach seiner Angabe eine fortlaufende Geschäftsnummer, geschrieben hatte. Nie blieb der Bestellzettel aus Petersburg aus, und ebensowenig blieb der Geschäftsträger aus, um nach der Bestellung zu fragen und den Hut zu nummeriren. Da — im Monat März, als der Friedenscongress in Paris seine letzten Sitzungen hielt, kam auf einmal zum großen Erstaunen Aller kein Brief aus Petersburg an. Der Geschäftsträger kam zehnmal im Tage gelaufen, ob der Brief noch nicht da sey. — Seine Unruhe stieg auf's Aeußerste; er schien in Verzweiflung. Endlich nach drei Tagen Verzögerung kommt der Brief; man reißt ihn auf: die Fürstin verlangt einen — rosa Hut. — Rosa.

Der Mann konnte sich kaum fassen, er kam zwei-, dreimal zurück, um den Brief noch einmal zu lesen; es stand aber ganz deutlich geschrieben: rosa. Abermals verfließen einige Tage. Der Geschäftsträger kommt zur Modistin und man zeigt ihm einen — grünen Hut. Die Fürstin hat ihn selbst bestellt, die Fürstin ist in Paris. Auf die Nachricht von der Sicherung des Friedens hat sie Petersburg sofort verlassen und ist gleich nach ihrer Ankunft in Paris bei der Modistin abgestiegen, um ihr für die Bunklichkeit zu danken. Endlich klärt sich Alles auf. Das Geheimniß mit dem grauen und blauen Hute war folgendes: Der graue bedeutete daß die österreichischen Staatspapiere bei der Liquidation am Ende des Monats in die Höhe gehen, der blaue, daß sie sinken werden. Der Geschäftsträger war Niemand anders als ein Börsenmann, der mit bedeutenden Geldoperationen auf Rechnung der Fürstin betraut war. Die Farbe des Hutes sagte ihm, ob er kaufen oder verkaufen solle. Die Fürstin hat auf diese Weise über eine Million Franken gewonnen und wird jetzt wieder Hüte von allen Farben tragen. (Donau.)

### Tages- Ereignisse.

— Die Nachtwächter in Madrid singen noch einmal so laut als sonst: bewahrt das Feuer und das Licht! An allen öffentlichen Gebäuden muß gewacht werden, daß streuliche Hände nicht Feuer hineinwerfen, und an dem großen Gasometer, aus dem die ganze Stadt Nachts das Gaslicht erhält, daß er nicht zerstört werde. Wenn die Residenz Morgens aufwacht, wundert sie sich, daß sie keine Revolution verschlafen hat und wünscht sich Glück. Mißlicher noch stehts in den Provinzen aus; in vielen Städten gab's Unruhen und blutige Auftritte und es ist davon die Rede, das ganze Land in Kriegszustand zu erklären.

— Ueber Nacht sind die Befürchtungen oben wahr geworden. Ueber Paris in Augsburg eingetroffene telegraphische Depeschen vom 15. Juli Mittags aus Madrid melden: „Der Kampf zwischen dem Volk und der Garnison dauerte fort. Heute Abends Einstellung der Feindseligkeiten nach Uebereinkunft. Es ist nicht richtig, daß die Republic ausgerufen wurde. Die Königin wurde von den Linientruppen und der Nationalgarde gut aufgenommen.“ — Der Kampf scheint der Ministerkriß und dem Rücktritt Espartero's gefolgt zu seyn.

— Madrid, 17. Juli. Die Ordnung ist in Madrid vollständig wieder hergestellt. Heute hielt die Königin in Begleitung des Königs und des Marschalls O'Donnell eine Revue über die Garnisonstruppen. Die Truppen und das Volk begrüßten Ihre Majestäten und den Marschall O'Donnell mit enthusiastischen Zurufen. Morgen wird die feierliche Beerdigung der für die Verteidigung des Thrones und der Ordnung ruhmvoll gefallenen Soldaten stattfinden. — Die Berichte aus

den Provinzen sind beruhigend. Marschall Espartero hat sich nach Logroño zurückgezogen. — Das Gerücht von einer Bewegung in Saragossa bestätigt sich. General Falcon, Commandant daselbst (ehemaliger Adjutant Espartero's) schritt, so versichert man, mit Hilfe eines Theiles der Einwohner zu einem Pronunciamento; die Truppen aber sollen sich ihm nicht anschließen, sondern sich auf die Höhen und in das Saragossa beherrschende Castell zurückgezogen haben.

— Während in Madrid der Kampf am heftigsten entbrannt war, ließ sich die Königin durch keine Vorstellung ihrer Umgebung abhalten, mitten unter die Kämpfenden zu treten, welcher Muth und Todesverachtung auf beide Theile einen solchen Eindruck machte, daß alsbald ein Waffenstillstand eintrat. Das Ende von der Sache war die Niederlage der Insurgenten.

— Noch immer kommen traurige Nachrichten aus dem orientalischen Kriege. Die russische Landarmee hat 277,000 Mann, die Flotte 23,000 Seeleute verloren. Die Seeleute waren Elite-Truppen und Jeder hatte zum wenigsten 10 Jahre Dienstzeit. Der Verlust der russischen Milizen, die 350,000 Mann stark und zwar nicht im Feuer waren, aber desto häufiger in den Lazarethen, ist unbekannt.

— Odezza, 3. Juli. Ein Tagesbefehl des Commandanten des 3. Infanteriecorps, welches vorläufig in der Krim bleibt, verbietet sowohl den Truppen als den Privatbesuchern jede Art von Verunehrung oder Schmähung der Leichen der Verbündeten. Folgende Stelle ist ihrer hochherzigen Anschauungsweise wegen interessant: „Wenn sie auch unsere Feinde waren, so waren es doch tapfere Männer, die gleich Tausenden unserer Landsleute in den verschossenen Feldzügen auf dem Bette der Ehre den Heldentod gestorben sind. Es waren Männer, die Ehre und Vaterland höher achteten, als alle irdischen Güter und eben darum ist es Jedermanns heilige Pflicht, das Andenken dieser braven Soldaten eben so zu ehren, wie wir es mit unseren eigenen zu thun gewohnt sind.“

— Neulich war großer Rath in Constanza n o p e l. Die Franzosen und Engländer saßen, wir müssen noch eine Weile bei euch Türken bleiben und euch helfen. Wozu? rief der Scheich ul Islam und blieb eine mächtige Tabakwolke; „wozu? wenn ein Herr auf die Jagd geht, so nimmt er seine Hunde mit. Ist aber die Jagd zu Ende und braucht er seine Hunde nicht mehr, so jagt er sie wieder heim.“ — Der Redner ist ungefähr das, was wir Cultusminister nennen.

— Dem General Williams merkt man's an, daß er in Karls große Fasten gehalten hat. Seit 14 Tagen eilt er in England von Festmahl zu Festmahl und zeigt sich zwischen Messer und Gabel, dem leichten und schweren Geschüss der Trinkprücke und dem Knallen der Champagnerproppen eben so tapfer und unermüdet, wie im Feuer der Russen. General Murawiew sein Gegner erzählte ihm, wie er in einem Hause in Karls die Leichen von 10 türkischen Soldaten gefunden habe, die dort freiwillig

den Hungertod gestorben waren, weil ihr Stolz es nicht ertrug, Brod vom Feinde anzunehmen. Williams hat's den Engländern beim Schmause erzählt, wie man beim warmen Ofen vom Schneegestöber draußen behaglich spricht.

— Für den Kaiser Napoleon sind gute Erntechrichten keine Kleinigkeit. An einen unumschränkt Herrschenden macht das Volk auch fast unumschränkte Forderungen; es gewöhnt sich, alles, auch das Unmögliche von der Machtfülle des Herrschers zu verlangen und wird verstimmt, wenn eines fehlt oder nicht gewährt wird. Gib's kein Brod, ruft die Masse: schaff Brod! ist's theuer: schaff wohlfeiles Brod! Stehen die Fabriken still, ruft's: schaff Arbeit! sind die Wohnungen zu theuer: schaff wohlfeil Quartier! und baut der Kaiser Wohnungen, zehnmal heller, gesünder und wohllicher als die dunkeln feuchten Löcher, in denen die Leute früher gehaust haben, so kommt das Mißtrauen: „dahinein ziehen wir nicht!“ und der Stolz der Armen: „wir wollen wohnen, wo wir mögen.“ Das alles war da in Paris und macht, daß der Kaiser die Erntebereiche aus allen Theilen Frankreichs gewiß mit ebenso klopfendem Herzen lieft, wie der größte Menschenfreund.

— Der Moniteur gibt über Frankreich's Ernteaussichten folgenden Bericht: Alle Getreidearten außer Buchweizen versprechen einen reichen Ertrag; dasselbe gilt von den Kartoffeln, die keine Spur von Krankheit zeigen; die Frühkartoffeln sind trefflich. Steinobst gibt's fast nicht, Kernobst spärlich. An Alee, Heu und allen Futterkräutern ist Ueberfluß.

— Auch in Amerika steht's gut. Ein New-Yorker Geschäftsbericht von Mitte Juni rühmt: „Aus allen Landestheilen laufen ungemein günstige Nachrichten über den Stand der Saaten ein, und nie zuvor haben wir günstigere Aussichten auf eine ungemein reiche Ernte gehabt.“ Das ist erfreulich und wichtig auch für uns in Deutschland; denn wir haben gelernt, daß sich die Preise der Nahrungsmittel nicht nach den guten oder schlechten Erträgen eines, sey's auch noch so großen Landes, sondern nach dem Erntertrag vieler Länder berechnen.

— Karlsruher, 17. Juli. Gestern hat die Ernte in unserer nächsten Umgebung begonnen. Neußerungen von Landwirthen zufolge wird sie sehr ergiebig ausfallen, wohl das Doppelte jener von 1855 liefern. Es reicht auch der Raum der Felder in der That kaum hin, ihr eigenes Product darauf auszubreiten, was zum Zwecke vollkommenen Abtrocknens zu geschehen pflegt. (Bad. L.)

— Die Darmstädter Bank hat ihren Actionären Rechnung abgelegt und einen reinen Gewinn von 1 1/2 Millionen Gulden im ersten Semester dieses Jahrs erzielt, ohne den Abschluß mit den Filialbanken abzuwarten. Das wird den Goldhürst gewaltig reizen, zumal die Banken nun auch in Petersburg, Wien, Constantinopel und Smyrna Filialbanken errichten wollen.

— Wiesbaden, 18. Juli. Gestern Nachmittags kam die Königin von Dänemark hier an und stieg im Hotel Düringer ab. — Der

Fremdenzug ist seit der wärmeren Witterung so stark, daß die größeren Gast- und Badhäuser die Ankommenden theilweise in Nachbarwohnungen unterbringen müssen. Musik, Theater, Concerte und Bälle waren in Folge des Hinscheidens unserer Herzogin Pauline wenige Tage unter sagt, sind aber von heute an wieder gestattet. (Fr. J.)

— Amerikanische Geschäftsberichte prophezeien eine Revolution in den Geldverhältnissen. Man hat berechnet, daß die Gesamtmasse von Gold und Silber, welche seit Christi Geburt erzeugt worden ist, sich auf etwa 2000 Millionen Dollars oder ungefähr 3000 Millionen preussische Thaler beläuft. Davon kommen 800 Millionen Dollars auf Californien und Australien; in 8 Jahren ist beinahe der 20. Theil jener Gesamtgoldmenge in den Verkehr gekommen. Dieser ungeheure Zuwachs, der noch lange Fortgang haben wird, um so mehr, da neue Goldländer hinzukommen, muß eine Revolution in den Finanzverhältnissen bewirken. Das Gold wird zwar sehr allmählig, aber doch bemerkbar an Werth verlieren; Grund und Boden aber werden im Werthe steigen, weil sie nicht nach Belieben zu erzeugen sind wie eine Handelswaare, sondern etwas einmal Gegebenes sind und bleiben. Land können wir nicht fabriciren, wenn wir es nicht etwa dem Meere, den Sümpfen oder Flüssen abgewinnen. Die Nachfrage nach Land um so stärker werden, je mehr die Masse baaren Geldes wächst.

— Ein Gutsbesitzer in Belgien erbt fast 2 Mill. und sollte 40,000 Franks Stempelsteuer zahlen. Darüber erschrak er, klagte, das ruinire ihn — und nahm sich das Leben.

— In Bamberg wird mit Hilfe der Coburger Creditbank eine mechanische Baumwollspinnerei und Weberei für 54,000 Spindeln und 1200 Webühle errichtet. Die Fabrik soll jährlich 211,000 Kaliks liefern; die Zahl der Arbeiter ist auf 1250 berechnet, der Arbeitslohn auf 300,000 Gulden; 12,000 Gulden jährlich sind zur Gründung eines Pensionsfonds, einer Kranken- und Hilfskasse bestimmt.

— In Würzburg ist ein Postbeamter Greiner mit 5000 fl. durchgegangen.

— Wie war's doch mit dem Jahrgang Elf? fragte ich meinen Schiffskapitän auf dem Rhein. Die Historie kennt dort Jedermann. Im Jahr 1807 verschenkte Napoleon den Johannisberg an einen seiner Marschälle. Der Marschall hieß Kellermann und trug in seinem Namen eine Berechtigung, Besitzer des Johannisbergs zu seyn. Hat Kaiser Karl der Große die Pfalz seine Tafelprovinz genannt, so konnte doch wahrscheinlich ein Napoleon einen Marschall, der Kellermann hieß, zum Kellermeister des Johannisbergs machen. Dieser Marschall aber war, weil sich Kriegszucht und Weinzucht nicht gut vertragen, ein nicht so guter Weinzüchter wie weiland ein Abt oder jeßund ein Diplomat. Der Marschall brauchte Geld, wollte nichts als Geld. Neue Feldzüge standen bevor und dem Besitzer des Johannisbergs war es gleichviel, ob ihm daheim ein gut Glas Wein heranwuchs, während er in den Pyrenäen verpursten oder in der

Berefsina erkaufen mußte. Also suchte der Marschall schon mitten im Sommer 1811 einen Käufer für die zukünftige Ernte. Ohne zu wissen, ob der Wein juft reif werden würde, zahlte der Hr. Mumm aus Cöln an den französischen Marschall die Summe von 32,000 Gulden für die Ernte. Und der Jahrgang ward so übergut wie seit Menschengedenken nicht. Der Herr Mumm erntete 65 Stückfaß und ließ sich für ein einziges 11,000 Gulden zahlen. Nicht wahr, das war gut! sagte lächelnd der brave Schiffspatron. So hat sich doch einmal der Deutsche am Feinde gerächt und sich seitdem am Fuße des Johannisbergs das schöne Landhaus erbaut. Da drüben liegt's! — So erzählt uns Kühne in seinem geistvollen, sehr empfehlenswerthen Eisenbahnwerke „Von Cöln bis Worms.“

— Wien. Die Nachrichten aus der Lombardei über die Seiden-Ernte lauten sehr traurig, die Krankheit, welche in den letzten Jahren von den Erdäpfeln auf die Traube und von da auf verschiedene Obstgattungen übergegangen ist, scheint sich diesmal auf die Seidenraupen geworfen zu haben, und diese gehen zu Grunde im Augenblicke, wo sie sich einzuspinnen beginnen. Aus Ungarn hört man von verschiedenen Seiten von Viehseuchen, die unter Schafen und Rindern zahlreiche Opfer fordern; das Wetter ist überall sehr unbeständig, und aus Kronstadt in Siebenbürgen wird die gewiß merkwürdige Thatsache berichtet, daß dort der Thermometer am 27. Juni um einen Grad niedriger stand, als am 9. Januar d. J. (Dr. J.)

— Die neugeborene Erzherzogin in Wien hat in der Taufe die Namen Gisella Ludovica Maria erhalten; 600 Bkrurtheile in Ungarn haben ihr zu Ehren ihr Vermögen zurück erhalten.

— In Frankreich ist eine für den Ackerbau merkwürdige Erscheinung beobachtet und in der Akademie zur Sprache gebracht worden. Im Departement Vaucluse, dem Hauptsitze des Krapp- oder Färberröthebauers, wurde seit 30 Jahren die Beobachtung gemacht, daß sich der Färbestoff der Krappwurzeln um 25 Procent vermindert hat, und zwar da, wo der Krapp am längsten gebaut wird. Nach den genauesten Untersuchungen glaubt man sich zu der Annahme berechtigt, daß durch den anhaltenden und wiederholten Bau derselben Pflanzen auf demselben Felde dem Boden ein Theil der dieser Pflanze nöthigen Nahrungsmittel entzogen worden ist. Vielleicht lassen sich mit Hilfe dieser Annahme ähnliche Erscheinungen bei andern Fruchtarten erklären.

— Stockholm, 8. Juli. Von Gothland und von Umea an der bothnischen Ducht schreibt man, daß es oft in den Nächten so stark friert, daß am frühen Morgen am Strande das schönste Eis zu haben ist. Das Dampfschiff Axel, welches am 1. d. M. in Karlsstadt von Gothenburg kommend, ankief, kam des Schnees und Eisgestöbers wegen um einen Tag später nach hier. Der ganze Räderkasten war wie mitten im Winter vom gligernsten Eise überzogen. In Folge eines starken Schneefalles wurde am 25. und 27. p. M. ein großes, aus

3000 Personen bestehendes Treibjagen auf das Raubwild in Eßleben veranstaltet, bei welcher Gelegenheit allein 16 große Bären nebst vielen anderen Raubthieren erlegt wurden.

— Stuttgart, 19. Juli. Ueber das Verbleiben oder die Abreise J. M. der Kaiserin von Rußland in Wilbbad sind so vielerlei zum Theil total irrige Nachrichten verbreitet, daß es Ihnen angenehm seyn wird, etwas Verlässiges darüber zu erfahren. Der Aufenthalt wird noch bis zum 27. d. M. währen und die Kaiserin alsdann hieher oder auf die Villa bei Berg kommen und dort noch einige Tage verweilen, hernach aber die Reise nach Rußland zur Kaiserkrönung in Moskau antreten. Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät hat sich durch den Gebrauch des Wilbbads in sehr erfreulicher und überraschender Weise gebessert.

— Der Schnellläufer Darm aus Ulm hat am Dienstag den Weg von Stuttgart nach Wilbbad und zurück in zehn Stunden gemacht. Um 8 Uhr Morgens gieng er von Stuttgart ab, und einige Minuten nach 6 Uhr war er wieder zurück. Darm ist ein entschiedener Fortschrittsmann.

— Württemberg soll ungefähr in runder Summe 1,800,000 Einwohner haben. Nach dem Staatsanzeiger ergab der vormjährige Weinertrag 68,990 Eimer. Hiernach würde es auf den Kopf 24 1/2 Schoppen Wein treffen.

— Vom obern Neckar, 17. Juli. Nachdem in der Universitätsangelegenheit von Tübingen gestern die ersten vorbereitenden Sitzungen einzelner Fakultäten stattgefunden haben, in welchen divergirende Ansichten sich kundgegeben haben sollen, steht heute Tübingen's Einwohnerschaft in freudige Bewegung sich versetzt durch die soeben aus Stuttgart eingelaufene Nachricht, daß der kön. Geheimrath gegen das in Rede stehende Projekt sich ausgesprochen habe. Man hofft damit, die ganze Frage, wenn nicht für immer, so doch für lange Zeit beseitigt. (K. 3.)

B a d n a n g.

### Bekanntmachung.

Von Mittwoch den 23. Juli 1856 an bis 1. August 1856 wird auf dem hiesigen Rathhaus je von 8—12 Uhr Morgens und von 2—6 Uhr Nachmittags die Aufnahme des Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens nach dem Stande vom 1. Juli 1856 zur Besteuerung pro 1. Juli 1856/57 vorgenommen. Dies wird unter Hinweisung auf die im Murrthal-Boten vom 4. Juli 1856, No. 54 enthaltene und am Rathhaus angeschlagene Aufforderung mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß ein Exemplar der vorgeschriebenen Fassionszettel jedem Steuerpflichtigen von dem Ortsvorsteher unentgeltlich abgegeben wird, und bei demselben abzuholen ist, auch daß die Fassung spätestens am 1. August 1856 der Ortssteuer-Commission schriftlich nach dem vorgeschriebenen Formular übergeben oder mündlich zu Protokoll erklärt werden muß, widrigenfalls den

B a d n a n g, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Säumigen gegen Bezahlung von 4 fr. Ganggebühre weitere Auflage gemacht, und bei fortgesetztem Ungehorsam Ordnungsstrafen angesetzt wurden.  
Den 22. Juli 1856.

Ortssteuer-Commission.  
Stadtschultheiß S c h m ü c k e.

**B a d n a n g. Nächsten Freitag, als am Jakobi-Feiertag, ist Ganz-Unterhaltung im Engel.**

B a d n a n g. (Seld-Offert.) 600 fl. Pfluggeld hat auf Jakobi auszuleihen  
Waldhornwirth F e u c h t, senior.

B a d n a n g. [Brod-Lare.]  
8 Pfund weißes Kernenbrod . . . . . 34 fr.  
Ein Kreuzerweck muß wiegen . . . . . 5 Loth.  
Den 22. Juli 1856. Königl. Oberamt.  
H ö r n e r.

**Wimmenden. Naturalienpreise vom 17. Juli 1856.**

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	16	20	—	—	—
" Dinkel . . .	9	44	9	27	9	8
" Haber . . .	6	14	6	4	5	54
1 Simri Weizen . . .	2	20	2	18	2	15
" Gerste, alte . . .	1	28	1	20	—	—
" Gerste, neue . . .	1	—	—	56	—	52
" Roggen . . .	1	40	1	36	—	—
" Gemischt . . .	1	32	1	30	—	—
" Wicken . . .	1	—	—	56	—	48
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	52	1	48
" Welschkorn . . .	2	3	1	52	1	48

**Hall. Naturalienpreise vom 19. Juli 1856.**

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	51	2	44	2	32
" Roggen . . .	1	40	1	32	1	24
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	48	1	35	1	24
" Gerste . . .	1	24	1	20	—	54
" Haber . . .	—	43	—	43	—	41
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	36	1	32	1	30

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 19. Juli 1856.**

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	30	—	—	21	—
" Dinkel . . .	9	48	—	—	7	—
" Weizen . . .	—	—	20	40	—	—
" Korn . . .	—	—	15	24	—	—
" Gerste . . .	11	48	—	—	7	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	30	—	—	6	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinstadt, Weisheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich  
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

No. 60. Freitag den 23. Juli 1856.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Badnang.

### Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die geseslich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Leonhardt Koch, Tagelöhner in Dypenweiler, Donnerstag den 21. August 1856 Morgens 8 Uhr zu Dypenweiler. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 2) Böhrer, Joh. Adam, Tagelöhner von Zurr, Mittwoch den 20. August 1856 Vormittags 9 Uhr zu Zurr. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

Den 15./16. Juli 1856.  
Königl. Oberamtsgericht.  
Frölich.

### Dypenweiler, Gerichtsbezirks Badnang. Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des Leonhardt Koch, Tagelöhners von Dypenweiler, wird oberamtsgerichtl. Auftrage zu Folge die vorhandene Liegenschaft, bestehend in: 1/4 an einem zweistöckigen Wohnhaus außen im Ort, nebst 2,0 Rth. Ruchengarten dabei, der Hälfte an 2 Brtl. Gemeindeboden, brach, 3 1/2 Brtl. Acker im Schneckenberg, mit Dinkel und Einkorn angeblümt; auf Strümpfelbacher Markung: 2 Brtl. 33/10 Rth. Acker im Aichwald, mit Erdbirnen angeblümt, am Donnerstag den 7. August d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhaus zu Dypenweiler verkauft werden, wozu man Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten einladet, daß jeder Käufer einen tüchtigen Bürgen zu stellen und auswärtige Käufer sich über ihr Vermögen und Prädicat durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen haben.

Die weiteren Bedingungen werden vor Beginn der Verhandlung bekannt gemacht werden.  
Badnang, den 16. Juli 1856.

Königl. Gerichtsnotariat.  
Drescher, A. B.

### Rietenau. Darlehens-Gesuch.

Eine Anzahl hiesiger Bürger sucht zu Bezahlung erkaufter Waldungen und Acker Darlehen auf zweifache Pfandsicherheit, in 15 Posten 7050 fl., in Summen von 150—900 fl. aufwärts gegen pünktliche Verzinsung zu 5 Procent.

Anträge nimmt in den nächsten 14 Tagen entgegen das

Gesehen  
Pfandhülfsbeamter: Schultheißenamt.  
Gerichtsnotar Winter. Sch u h.